

## BIRKELAND

Sebastian Thewes

### OFF TOPIC #6

©2016 KUNSTHOCHSCHULE FÜR MEDIEN KÖLN



Sebastian: Als ich das letzte Mal in Norwegen war, um ein anderes Projekt zu realisieren, war ich im Museum von Alta. In dem Ort sind einige sehr alte Felsritzungen gefunden worden und deshalb wurde dort ein Museum errichtet. Natürlich kannte ich die Nordlichter schon vorher, aber dort im Museum ist mir klargeworden, dass ich hierzu arbeiten möchte. Sie sind ein Synonym für übersteigerte Naturästhetik, für bunte Farben, die ich ja schon immer gerne benutzt und geliebt habe. Für eine Sache, die wissenschaftlich erforscht wird, die irgendwo fantastischen Charakter hat und — obwohl wissenschaftlich erforscht —, sind diese Farben immer noch wie ein fantastisches Event, bei dem jeder zum Staunen bewegt wird.

Thomas: In dem Moment, wenn man das Phänomen sieht, ist es sicherlich überwältigend. Man kennt es vielleicht aus Filmen oder von Bildern, aber das Erleben hat sicherlich seine ganz eigene Qualität.

S: Ja, genau. Gleichzeitig hat mich interessiert, in welchen anderen Kontexten sich diese übersteigerte Ästhetik wiederfinden lässt: als Desktop-Hintergrund auf Macs, als Cover irgendwelcher Esoterik-Bücher usw. Für mich sind die Nordlichter der Übergang von der Natur hin zu Fantasiewelten, in denen Einhörner leben. Es ist wirklich ein Tor, wie so ein Stargate, eine Pforte in die Esoterik, in die Unterwelt, also in verschiedene Welten sozusagen. Unsere Welt an sich ist ja schon sehr fantastisch, wir bekommen das nur nicht mehr mit, weil wir so daran gewöhnt sind. Wie krass Wasser eigentlich ist — also wenn wir das noch nie gesehen hätten, würden wir total drauf abfahren. Genauso die Sonne, Wasserfälle oder andere Phänomene aus der Natur. Mit den Nordlichtern kann man dieses Gefühl noch einmal erfahren.

*There was once talk of a wind farm out here, away from the rage and the intolerance of the masses. The sea, they said, is too rough for the turbines to stand: they clearly never came here to experience the calming for themselves. Personally, I would have supported it; turbines would be a fitting contemporary refuge for a hermit: the revolution and the permanence.*

T: Du bist dann zu dieser Beobachtungsstation gereist, oben auf den verschneiten Bergen und inmitten dieser archaischen Landschaft. Wie hast du diesen plötzlichen Ausschluss von allem, was dich sonst umgibt, empfunden? Wie war deine Reise dort hinauf?



S: Ich war im Museum von Alta und erfuhr so von der Birkeland-Station. Diese Station ist das erste Observatorium zur Erforschung der Polarlichter. Dort wurde von 1899 bis 1926 an dem Phänomen geforscht. Obwohl die Region schon seit der Steinzeit bewohnt wird, war das da oben zu dieser Zeit unerschlossene Polarregion, da gab es kaum etwas. Die nächstgelegene Stadt Alta wurde erst 1704 gegründet und liegt ungefähr 30 Kilometer von dieser Station entfernt.

*Dear Esther. I sometimes feel as if I've given birth to this island. Somewhere, between the longitude and latitude a split opened up and it beached remotely here. No matter how hard I correlate, it remains a singularity, an alpha point in my life that refuses all hypothesis. I return each time leaving fresh markers that I hope, in the full glare of my hopelessness, will have blossomed into fresh insight in the interim.*

Irgendwann wurde sie aufgegeben und in Tromsø weiter geforscht, weil da einfach eine bessere Infrastruktur war. Dann ist die Station irgendwann abgebrannt und wieder aufgebaut worden, jetzt wird sie von der Stadt Alta vermietet. Man kann sich im Rathaus den Schlüssel holen und dort übernachten. Man muss, um dahin zu kommen, erstmal 20 Kilometer aus der Stadt zum Kärfjord fahren. Von dort aus wandert man dann nochmal ca. 10 Kilometer. Man startet also auf Meereshöhe am Fjord und geht dann rauf auf ca. 1.000 Meter.

*I have begun to climb, away from the sea and towards the center. It is a straight line to the summit, where the evening begins to coil around the aerial and squeeze the signals into early silence. The bothy squats against the mount to avoid the gaze of the aerial; I too will creep under the island like an animal and approach it from the northern shore.*



T: Wie war das, als du dich dann genähert hast? Als du die Gebäude gesehen hast? Es war sicherlich bis oben ein trostloser Aufstieg.

S: Ich war ja zum Winteranfang da, ich war alleine unterwegs und es hatte in der Nacht vorher geschneit. Es ist keine befestigte Straße, nur ein kleiner Trampelpfad. Auf der ganzen Wanderung traf ich niemanden. Da oben war auch niemand in diesem Observatorium und ich hatte vorher in Forschungsberichten der Station gelesen, dass die Arbeit dort sehr mühselig gewesen sein muss. Das alles in Kombination war für mich als Großstädter schon aufregend. Ich habe dann überlegt, wie lange ich bleibe, was ich alles brauche und dann habe ich die Tasche gepackt, zwei Schlafsäcke mitgenommen. Anschließend bin ich da hochgekraxelt und habe gehofft, dass ich den Weg auch finden werde.

*Dear Esther. I find each step harder and heavier. I drag Donnelly's corpse on my back across these rocks, and all I hear are his whispers of guilt, his reminders, his burnt letters, his neatly folded clothes. He tells me I was not drunk at all.*

S: Am Anfang ging es sehr gut und es gab auch noch eine Fußspur, wahrscheinlich von demjenigen, der vorher da oben geschlafen hatte. Falls da jemand war. Die hat sich dann aber irgendwann verloren. Es gab eisigen Wind, es war sehr bewölkt, neblig und das Wetter wechselte wirklich wahnsinnig schnell. Je höher ich kam. Es war wirklich fantastisch. So was habe ich noch nicht erlebt. Dadurch, dass auch alles weiß war, reflektierte die Sonne extrem auf der schneebedeckten Landschaft. Das war wirklich wie so ein Winterwunderland da oben. Während ich raufwanderte, sah ich verlassene Kupferminen im Berg. Schwarze Löcher, die ich vom Weg aus sehen konnte und die in den Berg hineinführten. Das waren düstere Passagen. Die Station hat sich dann irgendwann wie ein kleines Schloßchen oben auf diesem Berg manifestiert. Man sah Serpentinaugen, die da hochführten. Es sah auch sehr steil aus und ich wusste nicht ganz genau, ob ich das bis nach oben schaffe. Ich bin dann auch ein paar Mal auf den vereisten Steinen ausgerutscht. Irgendwann kam ich oben an und sah ein riesiges Herrenhaus, in dem die Forscher anscheinend gelebt hatten. Soweit ich weiß, hat Birkeland da oben mit seiner Familie gewohnt. Einige Meter höher war wie ein kleinerer Block, die Beobachtungsstation errichtet. Massiv, aus Stein. Das Dach konnte man betreten, dort waren früher die Instrumente und Messgeräte angebracht.

T: Wie war das Observatorium von innen und wie war dein Gefühl beim Betreten dieses verlassenen Ortes?

S: Ich konnte überall herumgehen, ich hatte für alles die Schlüssel. Das Haus war so groß, das hätte ich niemals aufheizen können. Und es war nicht fertig gebaut. Es wurde gerade renoviert und war auch irgendwie unheimlich, weil es darunter so einen komischen Keller und irgendwelche Gänge gab, die das Observatorium mit dem Herrenhaus verbinden. Ich habe dann im Observatorium geschlafen, da gab es ein paar Etagenbetten mit alten Matratzen. Alles war holzvertäfelt, ein Kamin stand drin. Und ganz viel vergilbte Literatur über Nordlichter. Es gab keinen richtigen Stromanschluss, nur so ein Solarpanel, womit leicht glimmende LED-Lampen betrieben wurden.

Kein Klo, nur ein Eimer, ein Tisch, eine kleine Küche, ein paar Informationen, was man beachten muss, und das war's im Grunde.



*Three cormorants seen at dusk; they did not land. This house, built of stone, built by a long-dead shepherd. Contents: my camp bed, a stove, a table, chairs, my clothes, my books. The caves that scare out the belly of this island, leaving it famished. My limbs and belly, famished. This skin, these organs, this falling eyesight. When the battery runs out in my torch, I will descend into the caves and follow only the phosphorescence home.*

T: Diese ganze Atmosphäre, die sich dann dort ausbreitete, wäre anders gewesen, wenn du mit jemandem dort gewesen wärest, oder?

S: Ja, das hat halt mitgeschwungen, dass ich alleine da war. Also sowieso, du gehst da drei bis vier Stunden hin, wirst ruhig, kommst runter und durch die Bewegung und den Sport werden deine Sinne auch geschärft. Ich war sehr ruhig und aufmerksam durch die Tage, die ich vorher schon in der Natur verbracht hatte. Das heißt, man ist viel aufmerksamer und bekommt alles Mögliche mit. Und dadurch das man alleine ist, kommt man halt viel schneller in so einen Wahn hinein, macht sich komische Gedanken und es kommen latente Ängste hoch. Was wäre, wenn ich jetzt ausrutsche und mich verletze? Es wird mir keiner helfen. Wenn man mal jemanden da draußen trifft, sind das zumeist recht spezielle und ungewohnte Gestalten, Jäger und Hirten beispielsweise. Gefährlichen Tieren — wie Bären oder Wölfen — bin ich da oben nicht begegnet. Aber man macht sich so seine Gedanken ... Ich habe da oben die ganze Zeit Fotos gemacht. Es war Wahnsinn, wie sich das Wetter geändert hat. Wie die Wolken da vorbeigeflogen sind. Manchmal gab's totalen Nebel, man hat nur zwei Meter weit sehen können. Dann hast du wieder so ein bisschen auf den Fjord rauschauen können.



Irgendwann war es dann fast ganz dunkel. Ich bin rein, habe meine Matratze vor den Kamin gelegt, Feuer gemacht und zu schlafen versucht. Es war starker Wind draußen, alles hat geknarrt, die Türen haben geklappert und dann hing da dieses Bild von der norwegischen Königin. Alles war recht unheimlich in diesem Raum, und dann das merkwürdige glimmende Licht der LED und dazu diese knarrenden Geräusche. Da schwang halt auch vieles mit, diese alte Holztreppe, dieses um 1900 gebaute Gebäude — es war irgendwie eine echt düstere Stimmung. Ich konnte nicht wirklich abschließen und wusste von der Verbindung zum Keller und zu dem Herrenhaus. Dann lag irgendwo noch so ein Schlafsack, der eher aussah wie eine Schneeleiche vom Mount Everest. Ich habe mir da ganz schön viele Gedanken gemacht und bin zwischendurch rausgegangen. Dieses Plateau, auf dem das Observatorium steht, ist nicht groß, ich konnte da nicht wirklich herumlaufen. Und ich musste aufpassen, dass ich nicht in die Tiefe stürze. Ich habe dann geschaut, ob es vielleicht doch gutes Wetter gibt, so dass ich die Nordlichter sehen und auch fotografieren kann. Aber es war leider die ganze Zeit über bewölkt und schweinekalt. Ich hatte keinen Sommeranzug an, eigentlich nur übereinandergezogene Sommerklamotten. Irgendwann schlief ich dann doch ein. Am nächsten Morgen habe ich dann recht schnell alles zusammengepackt und bin wieder aufgebrochen.

T: Dieses Weggehen war dann sicherlich eine Erleichterung. Erst ist die Station das Ziel, dann will man nur noch weg von ihr. Ein wenig wie der Leuchtturm im Spiel. Wie hast du mit all dem dann abgeschlossen?

S: Du hast halt nicht diese Ablenkung, die man sich sonst gibt. Da oben existiert keine Ablenkung. Man hat niemanden, mit dem man redet. Ich wollte mich auch nicht großartig

ablenken. Ich wollte eigentlich auch versuchen, zur Ruhe zu kommen, meditieren und künstlerisch arbeiten. Aber in dem Moment, wenn man sozusagen wenig einpflegt in sich und wenig Input hat, kommen alte Ängste hoch, man macht sich Gedanken, verfällt in irgendwelche Gedankenkarusselle und steigert sich in die Dinge hinein. Morgens öffnete ich die Tür und ging hinaus. Die einzigen Spuren, die ich sah, stammten von Schneehühnern. Die waren in der Nacht an der Tür vorbeigelaufen. Ich war wahrscheinlich dort oben sicherer, als an irgendeinem anderen Ort auf der Welt. Ich war einfach nur alleine. Es war einfach total save. Als ich den Rückweg antrat und den Pfad entlangief, waren die einzigen Spuren, die ich sah, meine eigenen vom Vortag. Einige Tage später bin ich dann Couchsurfen gegangen. Das war genau das Richtige. Da hatte ich dann einen Tag menschlichen Kontakt und anschließend konnte ich auch wieder alleine sein. Schweigen und die Natur genießen.

*Donnelly reported the legend of the hermit, a holy man who sought solitude in its most pure form. Allegedly, he rowed here from the mainland in a boat without a bottom, so all the creatures of the sea could rise at night to converse with him. How disappointed he must have been with their chatter. Perhaps now, when all that haunts the ocean is the rubbish dumped from the tankers, he'd find more peace. They say he threw his arms wide in a valley on the south side and the cliff opened up to provide him shelter; they say he died of fever one hundred and sixteen years later. The shepherds left gifts for him at the mouth of the cave, but Donnelly recorded they never claimed to have seen him. I have visited the cave and I have left my gifts, but like them, I appear to be an unworthy subject of his solitude.*

T: Du weißt ja die Stille zu schätzen und schweigst nicht nur in Norwegen, sondern auch hier. Was eröffnet dir dieses Schweigen?

S: Ich bin, glaube ich, schon jemand, der sehr gerne redet. Ich muss reden. Wenn ich z.B. mit jemandem im Auto sitze und es herrscht Stille, dann halte ich das manchmal nicht aus. Man plappert so vor sich hin, nur um nicht zu schweigen. Es entsteht dadurch so viel unnützer Inhalt. Wenn man schweigt, bekommt man ein besseres Gefühl für das ganze Gerede und sich selbst. Wann es sinnvoll ist zu reden, und wann es eigentlich nur eine Zerstreung oder Ablenkung von sich und anderen ist. Beim Schweigen fehlt diese Kommunikation. Man klappt ein Stück weit die Verbindung nach draußen und bekommt so einen anderen Zugang zum Inneren. Es schwingt dabei auch ein wenig buddhistische Philosophie mit. Das Leben ist Leiden und wir können dieses Leiden lindern. Indem wir aufhören, uns Dinge zu wünschen, das Glück außerhalb bei Dingen zu suchen, auf die wir keinen Einfluss haben.

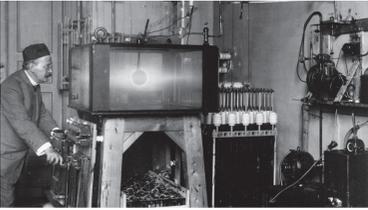
T: Dann warst du doch eigentlich perfekt vorbereitet auf das Schweigen in der Nordlichter-Station. Warum hat es dort nicht funktioniert?

S: Dieser Ort war sehr aufgeladene und dominant. Ich hatte weniger Probleme, mit dem Zelt an irgendeinem natürlichen Ort ohne gesellschaftliche Spuren zu wohnen. Es war für mich leichter als an diesem Ort, der diese düstere Aura des 18./19. Jahrhunderts hatte. Das war ein durch Menschen geprägter Ort. Es ist schwierig zu sagen. Jeder Ort ist anders und natürlich gibt es in der Natur auch viele Orte, an denen ich mir in die Hose machen würde, wenn ich dort nachts alleine wäre. In einer geschützten Atmosphäre zu schweigen unterscheidet sich grundlegend vom Schweigen in einem von Kupferminenarbeitern errichteten Haus aus dem 19. Jahrhundert, das auf einem einsamen Berg steht.

*What charnel house lies at the foot of this abyss? How many dead shepherds could fill this hole?*

T: Ich glaube schon, dass nicht das Schweigen, aber die Stille ein Problem in dieser Situation war. Du bist umgeben von Natur und trotzdem wirst du die ganze Zeit daran erinnert, dass hier eigentlich mal Menschen lebten. Und diese Menschen sind nicht mehr hier. Das macht vielleicht die Situation auf der Beobachtungsstation auch so besonders.

S: Diese Kupferminen am Wegesrand — da spielen sich absolut düstere Bilder in meinem Kopf ab. Das waren arme Seelen, die da oben das Kupfer aus dem Berg gesprengt hatten. 1826 hatten sie damit angefangen. Diese dunklen Löcher im Felsen, überall lag verrottenes rostiger Draht herum. Außerdem umgestürzte, halb verrottete Strommasten. Dazu Nebel und Sturm. Das war einfach eine recht düstere Stimmung. Während meines Aufstiegs kamen viele Bilder in meinen Kopf, die sich dann oben auf der Station zu einer wirklichen Angst ausgeformt haben, weil ich sie nicht mit anderen Gedanken zerstreuen konnte. Wenn da oben ein Wohnwagen gestanden hätte, wäre das auch eine menschliche Spur gewesen, aber die hätte mich vielleicht nicht so beeinflusst wie dieses alte Haus.



Außerdem hatte ich natürlich in Texten über diese Station Bilder vom Leben dort oben und vom Forscheralltag gesehen. Es waren Bilder von Versuchsaufbauten des Terrella-Experiments von 1895 oder aber von Birkeland mit seiner Frau in einem prunkvollen Wohnhaus. Die Anmutung der Menschen auf den Fotos war eher geisterhaft und düster. Diese Bilder haben meine Wahrnehmung vom Ort beeinflusst.

*From here I can see my armada. I collected all the letters I'd ever meant to send to you, if I'd have ever made it to the mainland but had instead collected at the bottom of my rucksack, and I spread them out along the lost beach. Then I took each and every one and I folded them into boats. I folded you into the creases and then, as the sun was setting, I set the fleet to sail. Shattered into twenty-one pieces, I consigned you to the Atlantic, and I sat here until I'd watched all of you sink.*

S: Ich schaue auch die ganze Zeit in den Mond hinein. Jetzt bin ich echt im Kreis gegangen.

T: Ja, du bist wieder da, wo du am Anfang warst.

S: Das möchte ich nicht.



